

# Robert Schuppner

ROBERT SCHUPPNER, geboren 1896 in Hamm an der Sieg – starb am 6. Mai 1966 in Bach (an der Sieg)

Sein Lebensweg führte über Berlin, Hamburg zu den Weltstädten der Kunst nach Paris, New York, London und Köln. In Berlin lernte er den bekannten Maler Lovis Corinth kennen, dessen Malerei ihn sehr beeindruckte.

In Hamburg trat er mit einer Kollektion von Aquarellen, die diese Stadt in einer völlig neuen Auffassung zeigten, an die Öffentlichkeit.

Die Gesellschaft wird auf ihn aufmerksam und lässt sich gerne von SCHUPPNER malen. Herrliche Porträts berühmter Damen der Gesellschaft, von Film und Theater entstehen in dieser Zeit. Der Kundenkreis zieht sich von der Tochter des damaligen isländischen Ministers Svenson bis zu Josephine Baker, der berühmten Tänzerin.

Die Nationalsozialisten sind anfangs sehr interessiert. Doch bald wird der avantgardistische Maler unbequem.

1933 zieht es SCHUPPNER vor, nach Paris zu emigrieren. In Deutschland erhält er Malverbot. In Paris werden bald schon Kunstkritiker, Kunstkollegen und Kunsthändler auf ihn aufmerksam. Die erste Ausstellung 1934 wurde zu einem nachhaltigen Erfolg. Die Pariser Presse berichtete tagelang über die Kunst ROBERT SCHUPPNER'S.

Dass seine Arbeit sehr hoch eingeschätzt wurde, beweist die Tatsache, dass der damalige Kultusminister Huisman einige seiner Werke für die französischen Staatsmuseen ankauft.

SCHUPPNER, der Mitglied der Münchner „Neuen Gruppe“ war, verband eine enge Beziehung mit Max Ernst (und dessen Gruppe), mit dem er auch gemeinsam ausstellte.

Einflussreiche Emigranten verschafften ihm ein Dauervisum nach Deutschland; es läuft kein Haftbefehl gegen ihn als „Entarteter“. Er fährt nach Deutschland zurück und wird vom Ausbruch des zweiten Weltkrieges überrascht. SCHUPPNER hat nach dem Kriege in Köln gelebt und gemalt. Dann übersiedelte er an die Stätte seiner Jugend in ein ererbtes Haus in Bach bei Rosbach an der Sieg. SCHUPPNER widmete sich jetzt fast ausschließlich der abstrakten Malerei, weil sich der landläufige Surrealismus, seiner Meinung nach, zu unwahren und anorganischen Formen entwickelte und vielfach als Mittel mißbraucht wurde von Nichtskönnern, die schnell und mit wenig Mühe zu Interessantheit gelangen wollten. Sein Schaffen tritt in eine zweite Phase, die, wie die erste, internationale Beachtung findet. Zahlreiche Ausstellungen sind dafür der sichtbare Beweis.

Kunstkenner und Kunstfreunde haben sich über ROBERT SCHUPPNER bereits ihr Urteil gebildet:

SCHUPPNER-Werke sind heute im Besitz rheinischer und staatlicher französischer Museen, sowie zahlreicher Privatsammler.

Auszug Spiegel 1949:

Robert Schuppner, des betrügerischen Verkaufs gefälschter Bilder angeklagter Maler aus Köln, (s. SPIEGEL Nr. 45/1949) stand jetzt vor Gericht. Mitangeklagt war Josef Jenniches (rechts), seit 25 Jahren Faktotum des Kölnischen Kunstvereins. Der hatte Bilder aus dem Besitz des jüdischen Emigranten Heß an Schuppner verkauft und Schuppner mit selbstgepinselten Aquarellen von „Nolde“ und „Klee“ übers Ohr gehauen. „Ich bin ein Schwärmer für Nolde, von wegen dem Farbenspiel“, bekannte Jenniches bei der Verhandlung in treuherzigem Köllsch. Zwanzig teils echte teils unechte Werke moderner Kunst illustrierten die kahlen Wände des Gerichtssaals. Schuppner konnte seine Gutgläubigkeit in beiden Fällen nachweisen und wurde freigesprochen Jenniches erhielt 1 Jahr Gefängnis, mit 3 Jahren Bewährungsfrist.

Viel Lärm um Peiner

20. Oktober 1949, AUS DER ZEIT NR. 42/1949

Eine Größe des „Dritten Reiches“ macht im Rheinland von sich reden: Werner Peiner, der Maler, der es nach Görings und Rusts Expertisen verstand, nicht nur mit dem Pinsel, sondern mit echt deutscher Seele zu malen. Göring hatte ihm zu diesem Zweck eine Burg in der Eifel angewiesen, und offensichtlich hat Peiner auch heute Gönner gefunden, und ohne eine Burg tut er's wohl nicht. Diesmal handelt es sich um den alten Rittersitz „Haus Forst“, der, idyllisch von der Wupper umflossen, im Bergischen Lande liegt. Und nicht nur prominente Maler der Düsseldorfer Akademie, sondern zugleich die Mitglieder der Rheinischen Sezession hielten es für richtig, gegen die neuen Gönner Peiners einen geharnischten Protest loszulassen. Und dies war recht getan, obwohl sie ihren Protest ausschließlich auf das Argument stützten, daß Werner Peiner der Günstling Görings gewesen sei.

Es geht um die Aufgaben der Malerei zum Zwecke der Repräsentation. Und so hört man denn, daß Werner Peiner nicht nur auserkoren sei, auf einer Burg zu wohnen, sondern daß er für würdig erachtet werde, Bonner Repräsentationsräume würdiger zu gestalten. Wenn man an die kolossalen Wandteppiche des einstigen Luftfahrtministeriums aus Peiners Werkstatt denkt – o Schreck! Und erst an die Gemälde, die seinen Namen bekannt machten! Es war eine im Artistischen hochleistungsfähige, im Künstlerischen aalglatte, seichte, oberflächliche Produktion, wie sie nur denen gefallen konnte, die alles recht prächtig, recht vordergründig haben wollten. Angesichts dieser Malerei hatte der NS-Erziehungsminister Rust begeistert formuliert, was deutsche Malerei bedeute –: „Deutsch malen, heißt nicht nur, Deutschland malen, sondern heißt, die Welt deutsch malen und aus der deutschen

Seele heraus gestalten.“ Da die Bonner Politiker auf ihrem Gebiet nichts Ähnliches im Sinne haben, sollten sie auf die künstlerische Mitwirkung Peiners gern verzichten können!

Während gerade in einem Kölner Kino der Film „Verführte Hände“ gezeigt wird, erlebt die musenfreudige Stadt ihren wahrscheinlich größten Kunstskandal seit Jahren. Da hatte sich nach Kriegsende der Maler Robert Schuppner – in der internationalen Kunstwelt kein Unbekannter – in Köln niedergelassen. Man kannte ihn als Porträtist von Damen der Gesellschaft in Hamburg und Berlin und erinnerte sich auch seiner Landschaftsaquarelle. Einst hatte ihm die Reichskulturkammer seligen Angedenkens das Malen verboten, da ging er nach Paris. Und der französische Staat erwarb drei seiner Gemälde, die auf der Weltausstellung hingen. Schuppner stellte auch in London und New York aus – meist surrealistische Arbeiten.

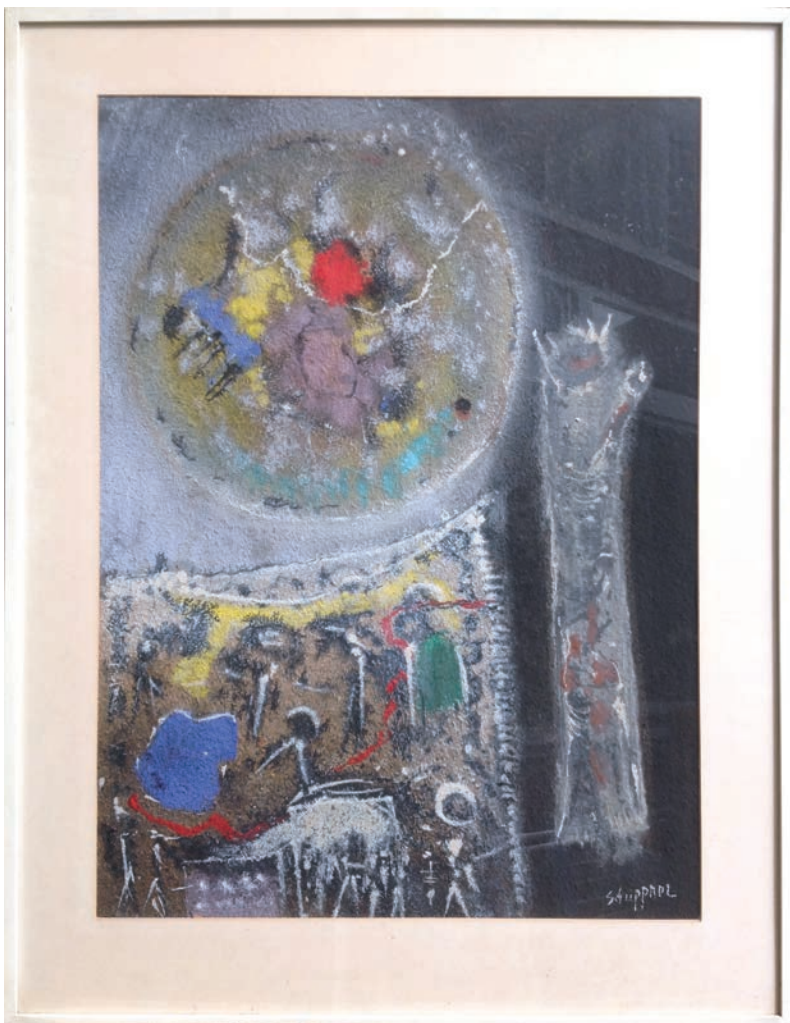
Dem nach Deutschland Heimgekehrten blieb auch in Köln der Erfolg treu; seine Ausstellungen wurden rege besucht, wenn auch ob ihrer surrealistischen Motive heftig diskutiert, wobei seinem Können das gebührende Lob gezollt wurde. Und nun ist Schuppner in Köln verhaftet worden. Verdacht des Diebstahls und der Fälschung einer großen Zahl von Aquarellen und Ölbildern moderner Meister! Arbeiten von Paul Klee, Emil Nolde und Pissaro sind bereits als Fälschungen erkannt, Bilder Edvard Munchs, Ernst Ludwig Kirchners, Campendoncks und Otto Muellers wurden beschlagnahmt, da ihre Herkunft zweifelhaft ist. Bilderfälscher hat es zwar immer gegeben, doch in Köln ist der Fall besonders delikat. Denn –: die größten Kölner Sammlungen und Museen haben von Schuppner in den Handel gebrachte Bilder angekauft!

Daß Schuppner – der dort, wo er aus Eigenem schuf, durchaus Anerkennung fand – nicht mehr im Mantel der Unschuld einhergeht, ist erwiesen: Er trat früher schon als Bilderfälscher auf. Damals waren es „Alte Meister“. Und ob es richtig ist, wenn er heute sagt, daß die von ihm verkauften Bilder moderner Maler aus Kölner und Düsseldorfer Privatsammlungen stammen, wird nun der Richter entscheiden müssen...

Auktionspreise: 380 € - 6300 €



Mädchen im Frühling  
56x69cm (BxH)



ohne Titel  
55x77cm (BxH)



Stadt bei Nacht  
87x60cm (BxH)



Die Gestirne  
60x41cm (BxH)



Boote auf dem Hiddensee 1926  
60x47cm (BxH)



Anker der Hoffnung  
58x48cm (BxH)



ohne Titel 1941  
36x48cm (BxH)



ohne Titel  
28x38cm (BxH)



Das Asyl der überarbeiteten Erfinder  
27x41cm (BxH)



ohne Titel  
19x24cm (BxH)



Selbstbildnis  
20x27cm (BxH)



ohne Titel  
20x30cm (BxH)



ohne Titel  
26x26cm (BxH)



ohne Titel 1948  
Holzschnitt 35/40  
23x18cm (BxH)



Mühlengehöft auf Hiddensee 1925  
59x47cm (BxH)